

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 219.

Hirschberg, Freitag, den 19. September 1890.

11. Jahrg.

Die langen Abende

stehen vor der Thür und da will man in jeder Familie etwas zu lesen haben.

Wer eine billige und dabei doch reichhaltige Zeitung lesen will, der abonnire auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche über alle wissenschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes berichtet, und namentlich auch dem Unterhaltungsstoff die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Im „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ erscheinen eine Reihe interessanter Romane und Humoresken, während in der täglichen Roman-Beilage fortlaufend die spannendsten Original-Romane zum Abdruck kommen.

So beginnt in der zum Einbinden geeigneten Roman-Beilage demnächst der hochinteressante Original-Roman:

Ein Geheimniß,

welcher das Interesse der Leser, namentlich aber der Leserinnen, im hohen Grade in Anspruch nehmen wird.

Trotz dieses vielseitigen und interessanten Lesestoffes kostet die „Post aus dem Riesengebirge“ mit der täglichen Roman-Beilage und dem „Illustrierten Sonntagsblatt“

vierteljährlich nur 1 Mk.

Man mache einen Versuch mit einem Probe-Abonnement und man wird für die geringe Ausgabe von 1 Mk. gewiß befriedigt werden.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Expedition entgegen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Post“ bis 1. Oktober gratis.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die Expedition.

Die Kaiserbegegnung in Schlesien.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr in dem Schlosse Rohnstock eingetroffen und dort von unserem Kaiser in der herzlichsten Weise empfangen. Am Morgen des genannten Tages hatte sich zunächst Kaiser Wilhelm in das Manövergebiet des 5. Armeecorps bei Jauer begeben und wohnte der Uebung bis zum Mittag bei. Es kamen bei derselben besonders große Kavalleriemassen zur Verwendung, und verschiedene Attacken veranlaßten den Monarchen, sich auf das Günstigste über die Leistungen der Kavallerie zu äußern. Am frühen Nachmittag traf der Kaiser dann in Rohnstock ein und überzeugte sich sofort, ob für den Empfang seines Gastes Alles genügend vorbereitet sei. Kaiser Franz Joseph wurde beim Passiren der deutschen Grenze offiziell im Namen des Kaisers begrüßt und setzte dann seine Reise ohne

Unterbrechung nach Breslau fort. Auf dem Bahnhofe der schlesischen Hauptstadt wurde der österreichische Herrscher von den Spitzen der Behörden begrüßt, schritt dann die aufgestellte Ehrenwache ab und fuhr durch die reich besagten Straßen nach dem Schlosse, von lauten Hochrufen der Bevölkerung begrüßt. Im Schlosse speisten die Kaiserin Auguste Viktoria und Kaiser Franz Joseph, deren Begrüßung die herzlichste gewesen war, gemeinsam und unterhielten sich mit den zur Tafel geladenen Herren und Damen. Unter denselben Ehrenbezeugungen wie bei der Ankunft erfolgte die Abreise Kaiser Franz Josephs, der von der herzlichsten Begrüßung sichtlich erfreut war. Nach der Abreise des Kaisers verließ auch die Kaiserin Breslau, um direct nach Potsdam zurückzukehren. Auf der festlich geschmückten Eisenbahnhaltestelle bei Schloß Rohnstock empfing der deutsche Kaiser mit allen anwesenden Fürlichkeiten, dem Reichskanzler von Caprivi und der hohen Generalität den verbündeten Herrscher. Auf dem Bahnsteige war die Ehrenkompagnie mit Regimentsmusik und Fahne aufgestellt. Beide Monarchen, welche die Uniform ihrer Regimenter trugen, umarmten und küßten sich mehrfach, begrüßten auch noch Hand in Hand die anwesenden Herren. Der Reichskanzler und Graf Kalnoky wurden vor Allem beachtet. Darauf erfolgte unter stürmischen Ovationen des Publikums die Fahrt nach Schloß Rohnstock, wo eine große Tafel stattfand. Heute Donnerstag nehmen die großen Manöver ihren Anfang, in welchem das 5. und 6. Armeecorps gegen einander operiren, und welchen auch Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und König Albert von Sachsen beizuwohnen werden.

Die Kaiserbegegnung ist zunächst der Ausdruck der wahren und herzlichsten Freundschaft zwischen den verbündeten Monarchen; so wird sie von den Völkern beider Länder aufgefacht, daher der Beifall, mit welchem sie begrüßt wird. Die engen Beziehungen, welche zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn bestehen, noch mehr zu vertiefen, ist unmöglich; die Entrevue zeigt ihr festes und ungetrübtes Fortbestehen, sie bildet eine neue Bekräftigung des Bundes, welcher den Frieden Europas garantiert. Ob die Begegnung noch anderweitige politische Folgen haben wird, vermag heute Niemand zu sagen, es ist auch unnötig, den Kopf darüber sich zu zerbrechen. Will Rußland wieder eine Annäherung an Deutschland und seinen Bundesgenossen, so wird man es gern begrüßen, will es in seiner bisherigen Zurückhaltung verbleiben, so gehen die Dinge auch so.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. September.

— Zur Kaiserbegegnung in Rohnstock schreibt der „Deutsche Reichsanzeiger: „Ist der hohe Besuch zunächst auch nur den militärischen Uebungen gewidmet, welche in diesen Tagen vor den Augen Ihrer Kaiserlichen Majestäten sich abspielen werden, so darf die Thatsache der Begegnung beider Majestäten als ein neues Unterpfand der — wie Se. Majestät der Kaiser sich bei dem für die Provinz Schleswig-Holstein am 5. September in Gravenstein gegebenen Festmahl ausdrückte — „engen Be-

ziehungen innigster Freundschaft und festerster Waffenbrüderschaft gelten“, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen. Das Deutsche Volk ruft dem erhabenen Freund unseres Kaisers bei seinem Betreten deutschen Bodens ein herzlich willkommen zu, mit welchem es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl ihrer Völker verfolgen, sich förderlich erweisen möge.“

— In der Adresse der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins an den Kaiser heißt es nach den Einleitungsworten: „Mit Bewegung und Erhebung sieht die deutsche Nation die rastlose Aufopferung, mit welcher Ew. Majestät ohne Unterschied der Stämme und ihrer Konfessionen sich nach allen Seiten der Sicherung und Wohlfahrt unseres großen deutschen Vaterlandes widmen. Gott gebe ferner seine Kraft und seinen Segen.“

— Reichskommissar von Wisman wird nach dem Wunsche des Reichskanzlers so bald wie möglich nach Ostafrika zurückreisen. Die Kosten für den Nyanza-Dampfer sind jetzt gedeckt.

— Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich gegen die nationalliberale Partei und wirft derselben vor, daß durch ihre Schuld die Sozialistengesetzvorlage zu Anfang dieses Jahres gescheitert sei. Die Norddeutsche fährt dann fort: „Um so sonderbarer ist es, wenn jetzt in Organen jener Richtung immer wieder die Klage laut wird, wie es schmerzlich vermißt werden müsse, daß nicht gegenüber der Sozialdemokratie eine „feste“ Politik verfolgt werde.“

— In Mainz wurde am Dienstag in der Nähe des dortigen Fort Stahlberg ein Italiener wegen des Verdachtes der Spionage von einem Militärposten verhaftet und der Civilbehörde zur weiteren Untersuchung übergeben. Der Verhaftete spricht außer seiner Muttersprache englisch und französisch. Es handelt sich da wohl wieder um ein unbefugtes Betreten der Festungsanlagen.

— In Metz wurde ein dortiger Einwohner unter dem Verdachte verhaftet, einer fremden Regierung Pläne deutscher Festungen ausgeliefert zu haben. Wegen Fluchtverdachts wurde die Freilassung abgelehnt.

— Von einer neuen Verletzung der deutschen Grenze durch Franzosen wird in dem Markkircher Vogesenboten berichtet: Spaziergänger aus Markkirch wollen nämlich sechs höhere französische Officiere in voller Uniform dießseits der deutschen Grenze auf der St. Diederle Höhe angetroffen haben. Ein Irrthum über die Territorialität ist dortselbst ausgeschlossen, da die Grenzlinie ausgeholt und innerhalb des freien Raumes der Verlauf der Grenze durch Steine mit unfehlbarer Deutlichkeit markirt ist. Wie empfindlich die Franzosen ihrerseits in derartigen Angelegenheiten sind, dafür citirt der „Vogesenbote“ ein Beispiel. Vor kaum zwei Jahren ist französischerseits ein Notenwechsel eingeleitet, um einen deutschen Förster zur Verantwortung ziehen zu lassen, weil derselbe uniformirt in der Nähe derjenigen Stelle, wo jetzt die französischen Officiere ihre sogenannten Studien vornehmen, sich befand und unvorsichtiger Weise den einen Fuß über die

damals noch nicht markirte französische Grenze gestellt hatte.

— Den infamen Lügen Londoner Zeitungen über Sklavenmärkte im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet tritt jetzt der Reichsanzeiger entgegen. Das amtliche Blatt bringt folgende Note: „Sofort nach dem Erscheinen des Times-Artikels vom 15. d. Mts., demzufolge der stellvertretende Reichscommissar für Ostafrika mittels einer Proclamation den Sklavenhandel für erlaubt erklärt, und unter amtlicher Mitwirkung eine öffentliche Auction von Sklaven in Bagamoyo stattgefunden habe, hat das Auswärtige Amt einen telegraphischen Bericht des gedachten Beamten über den Sachverhalt eingefordert. In einem am Mittwoch eingegangenen Telegramm berichtet der stellvertretende Reichscommissar aus Zanzibar, daß er eine solche Proclamation nicht erlassen habe und daß wahrscheinlich der Unfug eines Arabers der Nachricht der englischen Blätter zu Grunde liege; eine Untersuchung werde sofort eingeleitet. Daß in Bagamoyo eine Sklavenauktion unter amtlicher Mitwirkung abgehalten worden, sei undenkbar. Herr Dr. Schmidt wird sich ungesäumt nach Bagamoyo begeben und von dort weiter berichten.“

— In einer Anzahl von größeren deutschen Städten, sowie in Industrie-Bezirken ist für die Zeit nach dem 1. Oktober eine Vermehrung der Schutzleute beschlossen. Durch diese Neuanstellungen ist die Zahl der Militärämter sehr vermindert.

— Die Wiener Zeitungen und ebenso die Pester begrüßen die Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem österreichischen in Schloß Rohnstock sehr sympathisch. So sagt das ministerielle „Fremdenblatt“, die häufigen herzlichen Begegnungen zeigten aller Welt, daß das deutsch-österreichische Bündniß in voller Kraft dastehet und sich immer fester einwurzelt; auch der neue Reichskanzler folge der alten Bahn der Friedensliebe. Die „Presse“ schreibt: Die Zusammenkunft erhalte eine besondere Weihe durch die freudigen, überzeugungsstarken Sympathien, mit welchen die Bürger des deutschen Reiches sowohl, wie diejenigen der österreichisch-ungarischen Monarchie an dem freundschaftlichen Verhältnisse ihrer Herrscher theilnehmen.

— Durch Erlass des Czaren wird angeordnet, daß alle ausländischen Privatbeamten von ihren Posten zu entfernen sind. Zumeist Deutsche werden dadurch betroffen.

— Den Volkskundgebungen gegen den englisch-portugiesischen Kolonialvertrag hat sich das bisherige portugiesische Ministerium nicht gewachsen gefühlt. Ein neues Cabinet ist gebildet, welches den inzwischen zu Gunsten Portugals geänderten Vertrag wohl in den Kammern durchbringen wird. — Am 14. September Mittags fanden in Coimbra republikanische Unruhen statt. Die Volksmenge rief: „Nieder mit dem König! Hoch die Republik!“ Das Militär machte einen Bajonnetangriff, bei welchem 20 Ruhestörer theils schwer, theils leicht verwundet wurden. Die republikanische Agitation nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. September 1890.

Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung des Vereins für Geselligkeit galt ausschließlich den letzten Bestimmungen für die nächsten Sonnabend stattfindende Junggeflügel-Ausstellung. Dieselbe, welche nur die Resultate der diesjährigen Brut vorführen wird, findet im reizenden Garten des Hotels „drei Berge“ statt, während zugleich eine Kapelle concertiren wird. Die Ausstellung wird ca. 40 Nummern Hühner und 20–25 Nummern Tauben umfassen. Die Einlieferung der Thiere hat bis Mittags 12 Uhr zu erfolgen, die Wiederabholung Abends 6 Uhr. Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt, Frauen und Kinder der Mitglieder haben 10 Pfg., alle übrigen erwachsenen Personen 20 Pfg. Eintritt zu bezahlen. — Des Abends findet geselliges Beisammensein mit Tanz im Saale des genannten Hotels statt, wozu nicht nur die Mitglieder und deren Angehörige, sondern auch sonstige Personen, welche sich durch Mitglieder einführen lassen, Zutritt haben.

* [Beabsichtigtes Sittlichkeits-Brechen.] Ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann näherte sich gestern Vormittag auf der Hirschgraben-Promenade drei Schulmädchen in der Absicht, unsittliche Handlungen mit denselben vorzunehmen. Durch Versprechungen suchte derselbe die Mädchen seinem verbrecherischen Vorhaben geneigt zu machen. Zum Glück wurde man auf den Unhold aufmerksam und ein herbeigerufener Polizeibeamter nahm die

Verhaftung desselben vor. Der Verhaftete gab an, der Arbeiter Andreas Nippon aus Komprachczz in Kreise Oppeln zu sein und bereits wiederholt Vorstrafen erlitten zu haben.

* [Winterfahrplan.] Mit Einführung des Winterfahrplans am 1. Oktober 1890 treten für Hirschberg folgende Aenderungen im Gange der Personenzüge ein: Auf der Linie Breslau—Hirschberg wird der Schnellzug nur zwischen Breslau und Dittersbach verkehren, in der Richtung nach Dittersbach nach dem bisherigen Fahrplan, in umgekehrter Richtung wird derselbe 8 Uhr 47 Min. Vorm. von Dittersbach abfahren, 10 Uhr 35 Min. Vorm. in Breslau eintreffen. Von Breslau wird Abends 11 Uhr 15 Min. ein neuer Zug nach Dittersbach abgehen, wo er 1 Uhr 21 Min. Nachts eintrifft, ebenso wird in umgekehrter Richtung ein weiterer Zug um 5 Uhr 48 Min. Nachm. abgehen, welcher in Breslau 7 Uhr 52 Min. Abends ankommen soll. Der Abendzug nach Schmiedeberg wird von Hirschberg erst 8 Uhr 6 Min. abfahren, der bisher um 12 Uhr 25 Min. von Schmiedeberg abgehende Zug wird überhaupt nicht, die von Hirschberg um 1 Uhr 55 Min. Nachm., von Schmiedeberg um 6 Uhr 10 Min. Abends abgehenden Züge werden nur an Sonn- und Feiertagen verkehren.

* [Die Steuer-Einschätzung.] Ueber die heutige Steuereinschätzung, die in Dr. Miquel's Steuerreformprogramm einen sehr wichtigen Punkt bildet, wird uns geschrieben: „Am schlimmsten kommen bei der jetzigen Praxis zunächst alle Beamte in Gemeinde und Staat fort, deren Bezüge an Gehalt, Wohnungsgelbzuschuß und Nebeneinkünften der Einschätzungskommission jedes Jahr neu eingereicht werden. Diese Leute müssen ohne Widerstreben ihr Einkommen bis auf den letzten Pfennig versteuern. Der Beamte ist gegenwärtig weit ungünstiger gestellt, als er bei der Einführung der Selbststeinschätzung sich sehen würde, weil bei ihm thatsächlich die zwangsweise Selbststeinschätzung heute schon angewendet wird, bei den übrigen Steuerzahlern aber nicht. Ebenso schlimm liegt die Sache bei dem Handwerker, Kaufmann und Gewerbetreibenden. Hier nimmt der jetzige Einschätzungsmodus, wenn eine Kenntniß der Verhältnisse fehlt, die Mieth- und Haushaltung als Maßstab für das Einkommen an, und legt die Steuer nach diesem Maßstabe auf. Steht diese Summe aber immer im Einklang zu dem Erwerbe des Besteueren? Je kleiner die Verhältnisse sind, desto genauer können sie beurtheilt werden. Der große Kaufmann und Fabrikant ist in der Regel verhältnismäßig weit niedriger besteuert, als der kleine Gewerbetreibende, mit anderen Worten: die Steuer ist durchaus ungleichmäßig vertheilt. Hat Jemand das Unglück, bei der ersten Veranlagung schon bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit oder noch darüber eingeschätzt zu werden, so bleibt er zeitlebens im Nachtheil gegen jeden anderen Steuerzahler dieser Stufe, denn reklamiren kann er entweder nicht, oder wenn er es kann, muß er seine Bücher auflegen. Ein Geschäftsmann, der diese Bedingung einmal erfüllt hat, wird es nicht zum zweiten Male thun. Denn welcher Geschäftsmann läßt sich gern seine Bücher durchsehen und legt sein Wirken und Wesen bis in's Innerste fremden Augen vor? In höheren Steuerstufen kommen solche Prüfungen nur vereinzelt oder gar nicht vor, denn je höher die Steuerstufe ist, um so niedriger ist im Verhältniß die Höhe des Steuerbetrags des Einzelnen zur Allgemeinheit. Daß sich der Steuer-Einschätzungsmodus total überlebt hat, zeigen auch die Dinge in Bochum. Solche Verhältnisse müssen unbedingt ein Ende nehmen, und darum ist die Vorbedingung jeder ernstlichen Steuerreform die Reform der Steuereinschätzung. Unter den vorgeschlagenen Mitteln nimmt die Selbststeinschätzung einen hervorragenden Platz ein, daneben verlangen Andere die öffentliche Auslegung der Steuerlisten, die Jeden in den Stand setzen soll, über die Einschätzung ihm bekannter Personen sich zu unterrichten. Irthümer, die auch dann noch möglich sind, würden wenigstens nicht Jahre lang sich unrichtig fortzuziehen können. Ein dritter Vorschlag geht dahin, dem Staat eine größere Kontrolle über die Gesamtheit des Volkseinkommens einzuräumen, was am besten mit Hilfe der Erbschaftsteuer zu ermöglichen wäre.“

* [Eine poesievolle Zeit.] Die aber einen recht unpoetischen Namen trägt, ist die gegenwärtige des „Altweibersommers.“ Freundlich lächelt die Septembersonne vom Himmel herab, und in ihrem milden Glanze stimmen silberglänzende die weißen Fäbchen, die uns das Gewebe dieses Altweibersommers zusammenspinnen. Köstlich sind diese Tage mit ihrer milden Wärme und der süßen Laubzeit der Lust. Fast möchte man sie mit den Tagen des Frühlings vergleichen, aber gewaltig ist doch der Unterschied. Denn jene gemahnten uns daran, daß nun die winterliche Nacht vorüber und gleich einem bösen Traum zerronnen war. Die schönen milden Tage genossen wir mit vollen Zügen, in jenem erhebenden Bewußtsein: Aufwärts geht es nun und hinter uns liegt, was uns quälte und bedrückte! Da trübte die sonnigen Stunden kein Schatten. „Empor zum Licht!“ Das war das Motto, das uns aus den Knospen der Bäume, aus dem ersten Keimen der Blumen und Gräser zu grüßen schien. „Empor zum Licht!“ schienen auch die Vögel zu singen und zu zwitschern, die eben mit den lauen Winden zurückgekehrt waren aus den südlichen Landen nach unseren deutschen Wiesen und Wäldern. Wir empfanden die ganze Schönheit dieser Zeit in dem berückenden Gefühl, einer noch schöneren entgegen zu gehen. Anders ist es jetzt. Nun geht es bergab! Kürzer sind die Tage geworden, länger und rauher die Nächte, nicht mehr frisch, voll Saft und Leben ist die uns umgebende Welt, sondern gereift und lebensfah, und nur noch Spuren ihrer einstigen Jugend Schönheit sind vorhanden. So dünkt uns dieser Abschnitt der Jahreszeit nur geborgt und geliehen, nicht eine Abzugszahlung auf ein kommendes noch größeres Kapital, wie der anpoehende Lenx es uns gewesen war. Wir wissen, daß nach Verlauf dieser Tage nichts mehr kommen wird, was draußen unser Herz erfreut. Wir wissen, daß unsere Freuden dann ihr Heim nur finden am kaisernen Kaminfeuer und am singenden Theeessel, da es still

geworden in Wald und Feld, die jetzt zum letzten Male goldig aufleuchten im Glanz der Herbstsonne. Aber sollten wir uns deshalb ihrer weniger freuen? Nein, im Gegentheil! Aus den fliegenden Fäbchen wollen wir das Netz uns spinnen, in welchem wir den davonfliehenden Sommer noch einmal recht fest halten. Mag es jetzt bergab gehen! Wie der Wanderer beim Hinabsteigen von einer Anhöhe von Zeit zu Zeit Halt macht, um das Bild der berückenden Umgebung selbst aus tieferer Stellung wieder und wieder sich einzuprägen, damit er es behalte, auch wenn er längst von dannen geschieden, so wollen wir die jetzigen herrlichen Tage genießen, um sie im Gedächtniß festzuhalten, wenn rauhe Winde auch diesen Altweibersommer verweht haben.

* [Allen Jagdliebhabern] dürfte die Mittheilung von hohem Interesse und gewiß sehr erwünscht sein, daß soeben ein Blatt zu erscheinen beginnt, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, das bisher wenig gepflegte große Gebiet des deutschen Jägerhumors den Interessenten in ansprechender, in unserer heimischen Literatur noch nicht vertretenen Form, zugänglich zu machen. Waidmännische Fliegende Blätter nennt sich dieses neue, im Verlage der bekannten Firma Haasenstein & Vogler A.-G. erscheinende Unternehmen, das sich, nach der uns vorliegenden Probenummer zu urtheilen, sicherlich bald der Sympathieen der theilhaftigen Jägerkreise erfreuen wird, denen es hiermit bestens empfohlen sei.

* [Die Hutnadeln der Damen.] In einem Koupee eines von Grunau nach Berlin fahrenden Zuges hatte sich am Donnerstag während der Fahrt eine junge Dame an das Fenster gestellt, um hinauszuublicken. Als nun der Zug in einem etwas schnelleren Tempo fuhr, verlor in Folge des plötzlichen Rucks die Dame das Gleichgewicht und fiel der Bank zu. Sie stieß hierbei gegen den auf derselben sitzenden Herrn M. und traf ihn mit ihrer Hutnadel so unglücklich in das linke Auge, daß die Nagel sich tief einbohrte und das Auge sofort auslief. In Berlin eingetroffen, ward M. zunächst auf der im Görlitzer Bahnhof belegenen Sanitätswache verbunden und dann nach der kgl. Universitätsklinik überführt.

* [Theater in Warmbrunn.] Zum Benefiz für Herrn Julius Schiller ging am Dienstag die lustige Posse „Des Lebens Mai“ von Jacobson in Scene. Wer ins Theater gekommen war, um einige recht amüsante und heitere Stunden zu verleben, der hatte seine Rechnung vollkommen gefunden, denn die Posse, welche sich inhaltlich nicht allzu sehr von vielen ihrer Schwestern unterscheidet, bietet dem Darsteller der Hauptperson eine prächtige Gelegenheit, die Zuschauer in fortwährendem Lachen zu erhalten. Bekanntlich besitzt das Ensemble in seinem Leiter, Herrn Götsche, einen Schauspieler, welcher für solche Situationen wie geschaffen ist und es auch ganz vortrefflich versteht, nicht über das Erlaubte hinaus zu gehen. Würdig stand der Benefiziant, Herr Schiller ihm zur Seite, welcher, bei seinem Erscheinen mit Blumenpenden und reichem Beifall begrüßt, seine Rolle mit prächtigen Zügen ausstattete. In Fr. Marie Schäffer lernten wir eine junge Dame von angenehmer Erscheinung und mit guten Stimmmitteln kennen, welche zu den besten Hoffnungen berechtigt. Fr. Schäffer wurde für ihr flottes und ungezwungenes Spiel und ihre trefflichen Gesangsvorträge durch reichen, ermunternden Beifall ausgezeichnet. Da auch die übrigen Mitwirkenden nur Gutes boten, so war der Erfolg des heiteren Stückes ein durchschlagender. Der Inszenirung kann man volles Lob spenden und verließ das Publikum, welches das Haus bis zum letzten Platz füllte, sehr befriedigt das Theater.

* [Butterrevision.] Bei einer Gewichtsrevision der heute zu Markt gebrachten Butter wurden 5½ Pfund wegen Mindergewichts eingezogen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Maulkorb in der Bahnhofstraße, eine Tasche an der Boberbrücke, eine Brosche auf dem jüdischen Kirchhof und ein Spazierstock in der Dichten Burgstraße. — Verloren: Ein schwarzes Kopftuch auf dem Cavalierberg, eine Spazierstockzinge in der Berndtstraße und eine längliche Brosche mit blauen Türken und Carlsbader Perlen, sowie rosa Corallen in der Mitte auf dem Wege von Warmbrunn nach Hermsdorf u. A. — Zugelogen: Ein gelber Kanarienvogel Schildauerstraße 16.

a. Schöna u, 17. September. Ueber die Guts- und Gemeindebezirke Ludwigsdorf, Schönwaldbau mit Colonie Neu-Stechow, Johnsdorf, Hohenliebenthal mit Colonie Johannissthal, Ober- und Nieder-Verbisdorf, Sammerswaldbau, Tiefhartmannsdorf, Ratschin

Wunde ist fast zwei Zoll tief. Von einem Säbel oder Hirschfänger kann sie nicht herrühren — eine zu große Kraft würde dazu gehören — die Wunde müßte auch länger sein. — Mit einer Art oder einem Beile muß sie beigebracht sein. — Nur ein einziger Schlag — aber ein furchtbare.“

Der Richter stimmte der Vermuthung des Arztes bei. „Haben Sie nicht irgend welche verdächtigen Spuren und Zeichen hier wahrgenommen, welche auf den Mörder hindeuten?“ wandte er sich an den Förster.

„Keine. Es war Alles wie jetzt. — Freilich,“ fügte er hinzu, war ich durch den unerwarteten Anblick so erschreckt, daß ich nicht näher untersucht habe.“

„Haben Sie auch nichts bemerkt?“ fragte der Richter noch den Jägerburschen.

„Nichts,“ entgegnete dieser.

Der Arzt hatte die Wunde noch genauer untersucht und gemessen. Er fand seine erste Ansicht bestätigt. „Ein scharfes Instrument,“ fügte er hinzu. „Die Haare sind nicht in die Wunde getrieben, sondern durchschnitten.“

Er durchsuchte nun, von dem Richter aufgefordert, die Kleider des Ermordeten.

In der linken Westentasche befand sich eine goldene Uhr. Sie war werthvoll. Eine kurze goldene Kette führte bis zu dem Knopfloch der Weste und war mit einem Haken befestigt. Sie hing frei und fiel sofort in die Augen. Hatte hier ein Raubmord stattgefunden, wie Alles den Anschein trug, so war es unbegreiflich, wie dem Mörder die Uhr hatte entgangen sein können. Der Richter sprach dies aus. Er nahm die Uhr zu sich. Sie ging noch.

In der rechten Westentasche steckten einige Schlüssel und ein kleines Messer.

In der Hosentasche steckte die Börse. Auch sie war unberührt geblieben, denn an beiden Enden war Geld enthalten, Silbergeld. Zwar nicht viel, im Ganzen ungefähr drei Thaler, aber es blieb immer unbegreiflich, wenn ein Raub vorlag, daß der Mörder nicht zum Wenigsten die Taschen durchsucht haben sollte.

„Glaubt Ihr, derselbe habe seinen Namen dabei geschrieben!“ rief der Jägerbursch.

Der Schulze unterbrach jede weitere Frage an ihn, denn mit Mühe und Stod kam er eilig daher, um in den Wald zu gehen. Mehrere Neugierige begleiteten ihn. Er schickte einen Jungen zum Waldbüter mit dem Auftrage, derselbe soll mit ihm gehen, denn es war leicht möglich, daß der Todte untersucht und fortgetragen werden mußte, und er selbst mochte ihn nicht anrühren, dazu war der Waldbüter gut genug.

Der Junge kam mit der Nachricht zurück, daß der Waldbüter krank sei. Er sitze in der Stube und habe den Kopf verbunden.

„Krank?“ rief einer der Bauern. „Nun, heute Morgen ganz zeitig habe ich ihn in seinem Garten gesehen. Da hatte er den Kopf noch nicht verbunden.“

„Er wird keine Lust haben,“ bemerkte der Schulze und schickte zum zweiten Mal den Jungen zu ihm.

Der Waldbüter kam nicht. Der Junge berichtete, er habe sich zu Bett gelegt und seine Tochter habe gesagt, er sei krank.

Von dem Jägerburschen geführt und von mehreren Neugierigen begleitet, schritt der Schulze dem Walde und der Stelle zu, wo der Erschlagene sich befand. Er lag noch ebenso, wie der Jägerbursch ihn in Begleitung des Försters gefunden hatte. Es war ein grauenhafter Anblick.

Der Todte lag mitten auf einem schmalen Walddpfade. Der Schlag hatte ihn über den Kopf getroffen. Es muß ein schwerer Hieb gewesen sein, denn die ganze Stirn war gespalten. Das Gesicht war mit Blut ganz überdeckt und entstell.

Der Kleidung nach war der Ermordete ein Stadtbewohner. Rock und Beinkleid waren von feinem Tuch. Der Hut lag seitwärts im Grase. Er war feucht vom Nachtau, ebenso des Todten Kleider. Er muß also entweder schon am Tag zuvor oder während der Nacht ermordet worden sein.

Der Schulze wollte den Erschlagenen untersuchen, als der Förster kam und sagte, er habe bereits zur Stadt geschickt und beim Gerichte Meldung gemacht. Die Stadt war nur eine Stunde entfernt, es konnte also nicht lange währen, bis Jemand vom Gerichte kam.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Verbrecher.

bezüglich.

Diegnitz, 17. September. Herr Oberbürgermeister Dertel veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Seine Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben Allerhöchstdinstig geruht, für den Allerhöchsthnen zutheil gewordenen Empfang, für die so reiche und allgemein durchgeführte Ausschmückung der Häuser und Straßen, für die Begrüßung seitens der Ehrenjungfrauen, sowie für alle Ihnen dargebrachten Ovationen und Beweise treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit Allerhöchsthnen Dank der Stadt und der Bürgerchaft wiederholt auszusprechen. Insbesondere haben Seine Majestät der Kaiser und König die Gnade gehabt, über die Ausführung des Fackelzuges, über die dabei beobachtete musterhafte Haltung und Ordnung Seine volle Zufriedenheit zu äußern. Ihre Majestäten haben mich ausdrücklich beauftragt, solches zur allgemeinen Kenntniß der Bürgerchaft zu bringen. Diesen Befehlen Ihrer Majestäten hierdurch nachzukommen, gereicht mir zur hohen Ehre und Freude. Gott erhalte, Gott segne unsern Kaiser und König und unsere Kaiserin und Königin!“ — Für Sonnabend, den 20. d. M., sind folgende Dispositionen getroffen: Nach dem Mandat begeben sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und König Albert mit sämtlichen Fürstlichkeiten und mit ihrem Gefolge zu Wagen vom Mandersfelde aus nach Diegnitz, nehmen im Schlosse ein kurzes Dejeuner ein und fahren nach einstündigem Aufenthalte um 2 Uhr mit der Bahn wieder ab: Kaiser Wilhelm nach Greifau, die anderen Fürsten nach ihren Residenzen.

Diegnitz, 17. September. Das während des Einzuges der kaiserlichen Majestäten auf den Straßen herrschende Gedränge haben zahlreiche Taschendiebe zur Ausübung ihres Handwerks zu benutzen gewußt. Es wurde u. A. einem hiesigen Kaufmann die Uhrkette durchschnitten und die werthvolle goldene Uhr aus der Tasche gezogen. Mehreren Frauen wurden die Portemonnaies gestohlen. Auf dem Friedrichsplatz wurde einer Dame gerade bei der Ankunft des Kaisers die goldene Uhr nebst Kette aus den Kleidern gerissen. — Beim Einzuge des

gelaufen auf den Boden nieder. Puchner hat nie geraucht; kein Tropfen Bier, kein Schnaps, bis zum 70. Lebensjahr, auch kein Tropfen Wein ist über seine Lippen gekommen. Es klingt schier unglaublich, daß er einst in einem Briefe an den Unterrichtsminister schrieb: „Herr Minister, ich bin noch nie betrunken gewesen, können Sie das von sich auch sagen?“ Dieser Brief trug ihm eine Disciplinaruntersuchung ein. Büschel hatte eine eigene Orthographie; „h“ und „d“ kannte er nicht. Im Jahre 1862 wagte er es, König Wilhelm I. zu schreiben er solle Bismarck entlassen. (!) Die Tochter P.'s mußte dem König den Brief eigenhändig überreichen; es gelang ihr dies auch, theils durch List, theils aus Furcht vor der angedrohten Strafe des Vaters. P. beschäftigte sich überhaupt eifrig mit Politik, er verfaßte einen „Offenen Brief an Windthorst“ und eine „Petition an den Reichstag“ im Jahre 1886, in welcher er den Reichstag ersuchte, dieser möge dahin wirken, daß der Kaiser den Kronprinzen zum Mitregenten (!) ernenne. P. wirkte hier über vierzig Jahre als Lehrer. Besondere Erfolge erzielte er als Musiklehrer. In zahlreichen Auflagen ist seine Violin- und Clavierchule erschienen. P. candidirte auch einmal für den hiesigen Bürgermeisterposten.

* Glogau, 17. September. Bereits seit Jahresfrist kamen in der Wollwaarenfabrik von E. Stolle hieselbst größere Posten Seide und Wolle abhandeln. Gestern hielt die Polizei eine unermuthete Haus-suchung bei einer Wittve ab, die in der Fabrik eine Vertrauensstellung inne hatte, und ein ganzes Lager von feinen Seiden und Wollen wurde dabei vorgefunden. Außerdem wurde festgestellt, daß die Wittve an eine Anzahl Frauen „billige Wolle“ verkauft hatte. Beinahe wäre die Diebin dem Arm der Gerechtigkeit entslüpf. Sie hatte sich bereits ein Billet nach Amerika gekauft und ihre Sachen nach Hamburg geschickt. — Auf den Geleisen der Freiburger Bahn, gegenüber dem hiesigen Empfangsgebäude, ereignete sich gestern Mittag ein Eisenbahn-unfall. In Folge falscher Weichenstellung stießen drei leere Personenvagen eines Rangirzuges mit dem Tender der Maschine eines Arbeitszuges mit solcher Gewalt zusammen, daß sowohl die Maschine

Dampfer zusammen, daß er seeuntüchtig wurde.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. September. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen h. schwach. Angeb. unver., per 100 Rgr. schles. neuer weiß 18.50—19.20—19.90 Mt., neuer gelb 18.40—19.10—19.80 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen zu hohe Ford. erschw. d. Umf., per 100 Rgr. neuer 16.70—16.90—17.50. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut verläßlich, per 100 Rgr. 12.00—13.00—14.00, weiße 15.00 bis 16.00 Markt, — Hafer in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 12.10—12.70—13.10 Mt. — Mais gut gefragt, per 100 Rgr. 12.50—13.00—13.50 Mt. — Lupinen schwacher Umf., per 100 Kilogr. gelbe 9.00 bis 10.00—11.00 Mt., blaue 8.00—9.00—10.00 Markt. — Widen mehr angeboten per 100 Kilogramm 14.00 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen preishaltend, per 100 Rgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delfsaaten schwacher Umf., — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. — Wintererbsen 19.00—21.50—23.70. Wintererbsen 18.50—21.00 bis 23.20. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Rgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mt., fremder 12.00—12.25 Mt. — Leintuchen gut gefr., per 100 Rgr. schles. 16.00—16.50, fremder 15.00 bis 15.50 Mt. — Palmernuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Keesamen schwach. Umf., — Sen per 50 Rgr. (neues) 2.20—2.60 Markt. — Roggenstroh per 600 Rgr. 21—24 Mt.

Zur Herbst- resp. Winter-Saison empfehlen:

Eiserne Heiz- und Kochöfen, sämtliche Ofenbau-Artikel, schmiedeeiserne Spar-Kochherde, Ofenröhre, Patent Anier, Kohlenkasten, Kohlenhaufeln, Ofenvorsetzer, Feuergeräth.-Künder.

in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Prävent-Bazar, Haus- und Küchen-Magazin,

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Rezept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Der Schulze zögerte mit der Untersuchung. Es war besser, wenn Alles genau so blieb, wie der Ermordete aufgefunden war. Die Anwesenden hatten genug zu thun, Vermuthungen über den Erschlagenen und den Mörder anzustellen. Diese führten indes zu keinem Ergebnis.

Noch war keine Stunde verflossen, so rollte ein Wagen heran. Er mußte auf einem Seitenwege halten, da es unmöglich war, bis zu der Stelle, wo der Ermordete lag, zu fahren. Der Untersuchungsrichter, ein Aktuar und der Stadtphysikus stiegen aus und näherten sich dem Ort. An solche Anblicke gewöhnt, schauerten sie dennoch zurück.

Der Untersuchungsrichter wandte sich zunächst an den Förster, der den Erschlagenen zuerst erblickt hatte.

„Wann haben Sie den Erschlagenen gefunden?“ fragte er.

„Heute Morgen.“

„Um welche Uhr?“

„Es war vielleicht um halb acht Uhr. Genau kann ich es nicht angeben. Ich hatte meine Wohnung um sieben Uhr verlassen und der Weg bis hierher beträgt ungefähr eine halbe Stunde.“

„Waren Sie allein?“

„Mein Burche hier war bei mir.“

„Haben Sie den Todten nicht untersucht?“

„Nein.“

„Nicht angerührt?“

„Nein. Ich war es nicht im Stande. Der Anblick machte mich entsetzen.“

„Es war kein Lebenszeichen mehr in ihm?“

„Unmöglich! Er sah gerade so aus, wie jetzt.“

„Ist von der Zeit an Jemand bei ihm geblieben?“

„Nein. Meinen Burchen schickte ich sofort nach dem Dorf, ich selbst eilte nach Hause, um einen Boten an Sie zu senden.“

„Bemerkten Sie eine Veränderung an dem Leichnam? An seiner Lage? An seiner Kleidung?“

„Er befand sich genau in derselben Lage.“

„Es hat ihn bis jetzt noch Niemand angerührt?“ wandte sich der Richter an alle Umstehenden.

— Durch Erlass des Czaren wird angeordnet, daß alle ausländischen Privatbeamten von ihren Posten zu entfernen sind. Zumeist Deutsche werden dadurch betroffen.

— Den Volkstungebungen gegen den englisch-portugiesischen Kolonialvertrag hat sich das bisherige portugiesische Ministerium nicht gewachsen gefühlt. Ein neues Kabinet ist gebildet, welches den inzwischen zu Gunsten Portugals geänderten Vertrag wohl in den Kammern durchbringen wird. — Am 14. September Mittags fanden in Coimbra republikanische Unruhen statt. Die Volksmenge rief: „Nieder mit dem König! Hoch die Republik!“ Das Militär machte einen Bajonetangriff, bei welchem 20 Ruhestörer theils schwer, theils leicht verwundet wurden. Die republikanische Agitation nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. September 1890.

* Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung des Vereins für Geselligkeit galt ausschließlich den letzten Bestimmungen für die nächsten Sonnabend stattfindende Junggeselligkeits-Ausstellung. Dieselbe, welche nur die Resultate der diesjährigen Brut vorführen wird, findet im reizenden Garten des Hotels „drei Berge“ statt, während zugleich eine Kapelle concertiren wird. Die Ausstellung wird ca. 40 Nummern Hühner und 20–25 Nummern Tauben umfassen. Die Einlieferung der Thiere hat bis Mittags 12 Uhr zu erfolgen, die Wiederabholung Abends 6 Uhr. Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt, Frauen und Kinder der Mitglieder haben 10 Pfg., alle übrigen erwachsenen Personen 20 Pfg. Eintritt zu bezahlen. — Des Abends findet geselliges Beisammensein mit Tanz im Saale des genannten Hotels statt, wozu nicht nur die Mitglieder und deren Angehörige, sondern auch sonstige Personen, welche sich durch Mitglieder einführen lassen, Zutritt haben.

* [Beabsichtigtes Sittlichkeits-Brechchen.] Ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann näherte sich gestern Vormittag auf der Hirschgraben-Promenade drei Schulmädchen in der Absicht, unsittliche Handlungen mit denselben vorzunehmen. Durch Versprechungen suchte derselbe die Mädchen seinem verbrecherischen Vorhaben geneigt zu machen. Zum Glück wurde man auf den Unhold aufmerksam und ein herbeigerufener Polizeibeamter nahm die

jeden anderen Steuerzahler dieser Stufe, denn reklamiren kann er entweder nicht, oder wenn er es kann, muß er seine Bücher auflegen. Ein Geschäftsmann, der diese Bedingung einmal erfüllt hat, wird es nicht zum zweiten Male thun. Denn welcher Geschäftsmann läßt sich gern seine Bücher durchsehen und legt sein Wirken und Wesen bis in's Innerste fremden Augen vor? In höheren Steuerstufen kommen solche Prüfungen nur vereinzelt oder gar nicht vor, denn je höher die Steuerstufe ist, um so niedriger ist im Verhältniß die Höhe des Steuerbetrags des Einzelnen zur Allgemeinheit. Daß sich der Steuer-Einschätzungs-Modus total überlebt hat, zeigen auch die Dinge in Bochum. Solche Verhältnisse müssen unbedingt ein Ende nehmen, und darum ist die Vorbedingung jeder ernstlichen Steuerreform die Reform der Steuereinschätzung. Unter den vorgeschlagenen Mitteln nimmt die Selbsteinschätzung einen hervorragenden Platz ein, daneben verlangen Andere die öffentliche Auslegung der Steuerlisten, die Jeden in den Stand setzen soll, über die Einschätzung ihm bekannter Personen sich zu unterrichten. Zerstümmert, die auch dann noch möglich sind, würden wenigstens nicht Jahre lang sich unberichtigt fortzschleppen können. Ein dritter Vorschlag geht dahin, dem Staat eine größere Controlle über die Gesamtheit des Volksvermögens einzuräumen, was am ehesten mit Hilfe der Erbschaftsteuer zu ermöglichen wäre.“

* [Eine poesievolle Zeit], die aber einen recht unpoetischen Namen trägt, ist die gegenwärtige des „Altweibersommers.“ Freundlich lächelt die Septembersonne vom Himmel hernieder, und in ihrem milden Glanze flimmern silberglänzend die weißen Fäden, die uns das Gewebe dieses „Altweibersommers“ zusammenspinnen. Köstlich sind diese Tage mit ihrer milden Wärme und der süßen Laubzeit der Luft. Fast möchte man sie mit den Tagen des Frühlings vergleichen, aber gewaltig ist doch der Unterschied. Denn jene gemahnten uns daran, daß nun die winterliche Nacht vorüber und gleich einem bösen Traum zerronnen war. Die schönen milden Tage genossen wir mit vollen Zügen, in jenem erhebenden Bewußtsein: Aufwärts geht es nun und hinter uns liegt, was uns quälte und bedrückte! Da trübte die sonnigen Stunden kein Schatten. „Empor zum Licht!“ Das war das Motto, das uns aus den Knospen der Bäume, aus dem ersten Keimen der Blumen und Gräser zu grüßen schien. „Empor zum Licht!“ schienen auch die Vögel zu singen und zu zwitschern, die eben mit den lauen Winden zurückgekehrt waren aus den südlichen Landen nach unseren deutschen Wiesen und Wäldern. Wir empfanden die ganze Schönheit dieser Zeit in dem berückenden Gefühl, einer noch schöneren entgegen zu gehen. Anders ist es jetzt. Nun geht es bergab! Kürzer sind die Tage geworden, länger und rauher die Nächte, nicht mehr frisch, voll Saft und Leben ist die uns umgebende Welt, sondern gereift und lebensfah, und nur noch Spuren ihrer einstigen Jugend Schönheit sind vorhanden. So dünkelt uns dieser Abschnitt der Jahreszeit nur geborgt und geliehen, nicht eine Abstrichzahlung auf ein kommendes noch größeres Kapital, wie der anpochende Lenx es uns gewesen war. Wir wissen, daß nach Verlauf dieser Tage nichts mehr kommen wird, was draußen unser Herz erfreut. Wir wissen, daß unsere Freunde dann ihr Heim nur finden am kaisernden Kaminfeuer und am singenden Theetisch, da es still

„Niemand,“ entgegnete der Schulze. „Wir wollten Ihre Ankunft abwarten.“

„Es ist gut.“

Der Aktuar hatte dieses Verhör kurz protokolliert.

Der Richter ersuchte nun den Physikus, den Leichnam näher zu untersuchen.

Aus einem nahen Bach hatte man Wasser herbeigeholt. Das Gesicht des Todten wurde von dem Blut gereinigt.

Der Physikus hatte die Arbeit noch nicht vollendet, als er sich erschreckt zum Richter umwandte. Dieser stand dicht daneben.

„Erkennen Sie ihn?“ fragte er.

Der Richter bückte sich, um das zur Seite gewandte Antlitz des Todten genauer zu sehen. Auch er fuhr erschreckt zurück.

„Ferna!“ rief er — halb gedämpft.

„Er ist es,“ bestätigte der Arzt.

Auch der Aktuar trat näher und bestätigte es.

„Es ist kaum möglich — kaum möglich,“ sprach der Richter in augenblicklicher Erregung. „Noch gestern Nachmittag habe ich ihn gesprochen.“

Beide waren befreundet gewesen. Zweimal in der Woche pflegten sie Abends bei einer Partie Whist sich zu treffen.

„Er ist es,“ versicherte der Arzt noch einmal, während er das Gesicht des Todten völlig gereinigt hatte. Auch seine Kleidung stimmte.

„Kennt Jemand den Todten?“ wandte sich der Richter an die Umstehenden. — Der Schulze und der Förster riefen fast zu gleicher Zeit: „Der Advokat Fernau.“

„Es unterliegt keinem Zweifel,“ fügte der Aktuar hinzu.

„Ich wohne dicht neben seinem Hause. Zufällig hörte ich diesen Morgen, daß er die letzte Nacht nicht nach Hause gekommen. Seine Frau war besorgt — ich hatte keine Ahnung.“

„Das konnte Niemand ahnen,“ bemerkte der Richter.

Der Arzt hatte auch die Wunde gereinigt.

Sie war groß, klaffend. Die Haare waren zum Theil durchschnitten.

„Er ist mit einem scharfen Instrument erschlagen worden,“ bemerkte er. „Der Schädelknochen ist wie durchschnitten, die

vielen ihrer Schwestern unterscheidet, bietet dem Darsteller der Hauptperson eine prächtige Gelegenheit, die Zuschauer in fortwährendem Lachen zu erhalten. Bekanntlich besitzt das Ensemble in seinem Leiter, Herrn Götsche, einen Schauspieler, welcher für solche Situationen wie geschaffen ist und es auch ganz vortrefflich versteht, nicht über das Erlaubte hinaus zu gehen. Würdig stand der Benefiziant, Herr Schiller ihm zur Seite, welcher, bei seinem Erscheinen mit Blumen Spenden und reichem Beifall begrüßt, seine Rolle mit prächtigen Zügen ausstattete. In Fr. Marie Schäffer lernten wir eine junge Dame von angenehmer Erscheinung und mit guten Stimmmitteln kennen, welche zu den besten Hoffnungen berechtigt. Fr. Schäffer wurde für ihr flottes und ungezwungenes Spiel und ihre trefflichen Gesangsvorträge durch reichen, ermunternden Beifall ausgezeichnet. Da auch die übrigen Mitwirkenden nur Gutes boten, so war der Erfolg des heiteren Stückes ein durchschlagender. Der Inszenierung kann man volles Lob spenden und verließ das Publikum, welches das Haus bis zum letzten Platz füllte, sehr befriedigt das Theater.

* [Butterrevision.] Bei einer Gewichtsrevision der heute zu Markt gebrachten Butter wurden 5½ Pfund wegen Mindergewichts eingezogen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Maulkorb in der Bahnhofstraße, eine Tasche an der Boberbrücke, eine Brosche auf dem jüdischen Kirchhof und ein Spazierstock in der Bichten Burgstraße. — Verloren: Ein schwarzes Kopsstück auf dem Cavalierberg, eine Spazierstockzwinge in der Berndtstraße und eine längliche Brosche mit blauen Türkisen und Carlsbader Perlen, sowie rosa Corallen in der Mitte auf dem Wege von Warmbrunn nach Hermsdorf u. R. — Zugeflogen: Ein gelber Kanarienvogel Schilbauerstraße 16.

a. Schöna u, 17. September. Ueber die Guts- und Gemeindebezirke Ludwigsdorf, Schönwaldbau mit Colonie Neu-Stechow, Johndorf, Hohenliebenthal mit Colonie Johannisthal, Ober- und Nieder-Verbisdorf, Sammerswaldbau, Tiefhartmannsdorf, Ratschin

und Mittel-Raußung ist die Hundesperre auf die Dauer von 3 Monaten verhängt worden.

o. Goldberg, 17. September. Der im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis internirte muthmaßliche Mörder des Flachshändlers Hoffmann aus Lauterkeiffen, Stellmacher Schneider aus Hainwald, wird vor das nächste Schwurgericht in Liegnitz zur Aburtheilung gestellt werden. — Am Sonnabend hatte der 32jährige Malergehilfe Hilgermann, welcher bei dem Malermeister Bates hier selbst in Arbeit steht, das Unglück, in der Kirche zu Brockendorf in Folge eines Fehltrittes rücklings vier Meter hoch vom Gerüst herabzustürzen, wobei er sich so schwere Verletzungen am Kopfe zuzog, daß er mittelst eines Wagens in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. Nach Aussage des Arztes dürfte der Verunglückte noch lange an den Folgen des unglücklichen Sturzes zu leiden haben, da ein großer Blutverlust eingetreten war und außerdem die inneren Gehörgänge verletzt worden sind.

f. Landeshut, 17. September. Bei der Parade zu Eichholz wurde der Deputation des hiesigen Kriegervereins auch die Ehre zu Theil, daß ein Mitglied derselben, Herr Tischlermeister Köbler, von dem obersten Kriegsherrn angesprochen wurde, da dem Kaiser das von demselben getragene bairische Verdienstkreuz neben dem eisernen Kreuz aufgefassen war. Das Gespräch war folgendes: „Wann haben Sie gedient?“ Majestät, 1863! „Wo haben Sie gedient?“ Majestät, beim Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7. „Sie tragen den bairischen Verdienstorden, bei welcher Gelegenheit haben Sie den erworben?“ Am 19. September 1871 bei Bycêtre, Majestät! „Sehr brav!“ Erwähnen wollen wir noch, daß Herr Köbler die Ehre gehabt hat, mit allen drei Kaisern sprechen zu dürfen und insbesondere auch dem übergehligen Kaiser Friedrich in dem französischen Feldzuge Tabakfeuer gegeben hat.

g. Freiburg, 17. September. Die Wahl des Herrn Stadtschreiber Honsberg zum Bürgermeister der hiesigen Stadt ist von dem Königl. Regierungspräsidium zu Breslau bestätigt worden. — Nachdem das Verkaufsfokal des hiesigen Fleischkonsumvereins schon seit mehreren Tagen geschlossen war, hat eine Versammlung von Mitgliedern die Auflösung des Vereins beschlossen. Der erlittene Verlust ist erheblich.

h. Liegnitz, 17. September. Herr Oberbürgermeister Dertel veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Seine Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben Allerhöchstdinstig geruht, für den Allerhöchstihnen zutheil gewordenen Empfang, für die so reiche und allgemein durchgeführte Aus schmückung der Häuser und Straßen, für die Begrüßung seitens der Ehrenjungfrauen, sowie für alle Ihnen dargebrachten Ovationen und Beweise treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit Allerhöchstihnen Dank der Stadt und der Bürgerschaft wiederholt auszusprechen. Insbesondere haben Seine Majestät der Kaiser und König die Gnade gehabt, über die Ausführung des Fackelzuges, über die dabei beobachtete musterhafte Haltung und Ordnung Seine volle Zufriedenheit zu äußern. Ihre Majestäten haben mich ausdrücklich beauftragt, solches zur allgemeinen Kenntniß der Bürgerschaft zu bringen. Diesen Befehlen Ihrer Majestäten hierdurch nachzukommen, gereicht mir zur hohen Ehre und Freude. Gott erhalte, Gott segne unsern Kaiser und König und unsere Kaiserin und Königin!“ — Für Sonnabend, den 20. d. M., sind folgende Dispositionen getroffen: Nach dem Manöver begeben sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und König Albert mit sämtlichen Fürstlichkeiten und mit ihrem Gefolge zu Wagen vom Manöverfelde aus nach Liegnitz, nehmen im Schlosse ein kurzes Dejeuner ein und fahren nach einstündigem Aufenthalte um 2 Uhr mit der Bahn wieder ab: Kaiser Wilhelm nach Greisau, die anderen Fürsten nach ihren Residenzen.

i. Liegnitz, 17. September. Das während des Einzuges der kaiserlichen Majestäten auf den Straßen herrschende Gedränge haben zahlreiche Taschendiebe zur Ausübung ihres Handwerks zu benutzen gewußt. Es wurde u. A. einem hiesigen Kaufmann die Uhrkette durchgeschnitten und die werthvolle goldene Uhr aus der Tasche gezogen. Mehreren Frauen wurden die Portemonnaies gestohlen. Auf dem Friedrichsplatz wurde einer Dame gerade bei der Ankunft des Kaisers die goldene Uhr nebst Kette aus den Kleidern gerissen. — Beim Einzuge des

Kaisers hatte sich in der Nähe der Tribüne an der Peter-Paulskirche eine große Menge Zuschauer aus dem Arbeiterstande gesammelt, welche, als der Kaiser auf dem Friedrichsplatz hielt, die nicht vollständig gefüllte Tribüne besteigen wollten, um den Kaiser besser zu sehen. Als die mit der Aufsicht betrauten Leute ohne Entgelt dies natürlich nicht zugeben wollten, zahlte ein auf der Tribüne befindlicher Herr 100 Mark für dieselben und im Nu war die Tribüne voll.

k. Steinau, 16. September. Der Kaiser soll bei der Festtafel der schlesischen Stände sich dahin geäußert haben, daß er eine strenge Untersuchung über die seltsamen Vorgänge bei dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Steinau bei Tillowitz, welche bei dem letzten Hochwasser einfiel, sofort selbst angeordnet habe und deren Ergebnis genau prüfen werde.

l. Wohlau, 17. September. In Rath. Elguth bei Prausnitz hatte ein Mädchen einem kleinen Kinde eine Abkochung von Mohrköpfen zu trinken gegeben, um es zum schlafen zu bringen. Kurze Zeit darauf war das Kind eine Leiche.

m. Ohlau, 17. September. Die Arbeiterwitwe Riold aus Niesitz wurde gestern insofern in hohe Freude versetzt, als ihr von der königlichen Kreiskasse 7641 Mark unerwartet ausgezahlt wurden. Ihr Mann, welcher 1879 starb, war Invalid von 1870 und hatte bis zu seinem Tode eine monatliche Pension von etwa 20 Mark erhalten. Nach seinem Tode bezog die Witwe, welche vier Kinder hatte, nur noch monatlich 10 Mk. Sie bekam nun Alles nachgezahlt, was sie und ihre Kinder seit dem Tode ihres Mannes zu wenig erhalten hatten. Außerdem wurde ihr gleichzeitig eröffnet, daß sie fortan 36 Mk. für sich und ihre Kinder monatlich an Pension erhalten könne.

n. Grünberg, 17. September. Der in der Lehrwelt als der „Alte unterm Ruchbaum“ bekannte em. Hauptlehrer Julius Büschel ist am Montag von jahrelangen, schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Der Verstorbene war ein Sonderling, wie er nur selten zu finden ist. Schon die äußere Erscheinung befandete das; der Bart reichte bis tief auf die Brust hinab, und lang wallte das Haupthaar auf den Rücken nieder. Büschel hat nie geraucht; kein Tropfen Bier, kein Schnaps, bis zum 70. Lebensjahr, auch kein Tropfen Wein ist über seine Lippen gekommen. Es klingt schier unglaublich, daß er einst in einem Briefe an den Unterrichtsminister schrieb: „Herr Minister, ich bin noch nie betrunken gewesen, können Sie das von sich auch sagen?“ Dieser Brief trug ihm eine Disziplinaruntersuchung ein. Büschel hatte eine eigene Orthographie; „ß“ und „ä“ kannte er nicht. Im Jahre 1862 wagte er es, König Wilhelm I. zu schreiben er solle Bismarck entlassen. (!) Die Tochter P. mußte dem König den Brief eigenhändig überreichen; es gelang ihr dies auch, theils durch List, theils aus Furcht vor der angedrohten Strafe des Vaters. P. beschäftigte sich überhaupt eifrig mit Politik, er verfaßte einen „Offenen Brief an Windthorst“ und eine „Petition an den Reichstag“ im Jahre 1886, in welcher er den Reichstag ersuchte, dieser möge dahin wirken, daß der Kaiser den Kronprinzen zum Mitregenten (!) ernenne. P. wirkte hier über vierzig Jahre als Lehrer. Besondere Erfolge erzielte er als Musiklehrer. In zahlreichen Auflagen ist seine Violin- und Clavierschule erschienen. P. candidirte auch einmal für den hiesigen Bürgermeisterposten.

o. Glogau, 17. September. Bereits seit Jahresfrist kamen in der Wollwaarenfabrik von E. Stolle hier selbst größere Posten Seide und Wolle abhanden. Gestern hielt die Polizei eine unvermuthete Haus-suchung bei einer Wittwe ab, die in der Fabrik eine Vertrauensstellung inne hatte, und ein ganzes Lager von feinen Seiden und Wollen wurde dabei vorgefunden. Außerdem wurde festgestellt, daß die Wittwe an eine Anzahl Frauen „billige Wolle“ verkauft hatte. Beinahe wäre die Diebin dem Arm der Gerechtigkeit entslüpft. Sie hatte sich bereits ein Billet nach Amerika gekauft und ihre Sachen nach Hamburg geschickt. — Auf den Geleisen der Freiburger Bahn, gegenüber dem hiesigen Empfangsgebäude, ereignete sich gestern Mittag ein Eisenbahn-unfall. In Folge falscher Weichenstellung stießen drei leere Personenzüge eines Rangirzuges mit dem Tender der Maschine eines Arbeitszuges mit solcher Gewalt zusammen, daß sowohl die Maschine

als die drei Wagen erheblich beschädigt wurden und letztere entgleisten. Die hiesige Eisenbahn-Werkstätte sandte sofort Handwerker nach der Unglücksstelle, welche die entgleisten und beschädigten Wagen mittels Binden aus dem Geleise hoben und nach der Werkstätte dirigirten. Der Verkehr wurde durch den Unfall, bei welchem glücklicherweise keiner der diensthabenden Beamten verletzt wurde, nicht gestört. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, den Weichensteller oder auch den Führer des Arbeitszuges, das wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Bermischtes.

Das Geheimniß der Briefmarken. Unter den jungen Mädchen der Union soll es weit verbreitete Sitte sein, auf die Briefumschläge ein paar kurze Zeilen ganz klein zu schreiben und dieselben mit der Marke zu überkleben. So kann die Tochter ihren Brief ohne Scheu der guten Mama zum Durchlesen überreichen, ihn vor ihren Augen schließen und dem Diensthoten zur Beförderung in den Briefkasten einhändigen — und doch enthält er an verschwiegener Stelle ein Duzend dem Empfänger oder der Empfängerin wohl verständliche Worte, die nicht für fremde Augen berechnet waren. Die Marke wird vorsichtig gelöst und: „Sage Deinem Bruder, daß er mich heute Abend an der bewußten Ecke erwartet“, liest die Freundin, die den Brief erhält. Die Postmeisterin einer kleinen Stadt hat das Geheimniß früher ebenfalls gekannt und von demselben Gebrauch gemacht. Sie löste jetzt in ihrem Beruf von den Briefen, die für Damen ihrer Bekanntschaft bestimmt sind, vorsichtig die Marken, die sie dann natürlich durch neue ersetzte. So war sie hinter die Schliche ihrer besten Freundin, diese aber wiederum hinter ihr, der Postmeisterin Verfahren gekommen, und hat die Letztere wegen Verletzung ihrer Amtspflichten verklagt. So aber ist nun von einem süßen Geheimniß der Schleier gelüftet.

Auf der russischen Schwarzen-See-Flotte haben sich in letzter Zeit mehrere erhebliche Unglücksfälle zuge-tragen. Am Bord des Panzerschiffes „Sinope“ zerbrach ein Kessel, wobei ein Leutnant und sechs Mann getödtet, vier Mann schwer, sieben leicht verwundet wurden. Das Schiff selbst erlitt sehr schweren Schaden. Ein neues Kanonenboot „Abler“ rannte auf seiner ersten Fahrt dermaßen mit einem Dampfer zusammen, daß er seeuntüchtig wurde.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. September. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen b. schwach. Angeb. unver., per 100 Rgr. schles. neuer weiß. 18.50—19.20—19.90 Mt., neuer gelb. 18.40—19.10—19.80 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen zu hohe Ford. erschw. b. Ums., per 100 Rgr. neuer 16.70—16.90—17.50, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut veräußert, per 100 Rgr. 12.00—13.00—14.00, weiße 15.00 bis 16.00 Mt., — Hafer in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 12.10—12.70—13.15 Mt. — Mais gut gefragt, per 100 Rgr. 12.50—13.00—13.50 Mt. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 9.00 bis 11.00—11.00 Mt., blaue 8.00—9.00—10.00 Mt. — Wicken mehr angeboten per 100 Kilogramm 14.00 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen schwach angeh., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen preishaltend, per 100 Rgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten schwacher Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. Winterraps 19.00—21.50—23.70, Winterrübsen 18.80—21.00 bis 23.20. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Rgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mt., fremder 12.00—12.25 Mt. — Leinöl gut gefr., per 100 Rgr. schles. 16.00—16.50, fremder 15.00 bis 15.50 Mt. — Palmernüssen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Klee-samen schwach. Umsatz. — Sen per 50 Rgr. (neues) 2.20—2.60 Mt. — Roggenstroh per 600 Rgr. 21—24 Mt.

Zur Herbst- resp. Winter-Saison

empfehlen:

Eiserne Heiz- und Kochöfen, sämtliche Ofenbau-Artikel, Schmiedeeiserne Spar-Kochherde, Ofenröhre, Patent Knieer, Koflenkasten, Koflen-schäufeln, Ofenvor-seher, Feuergerät-j-stände,

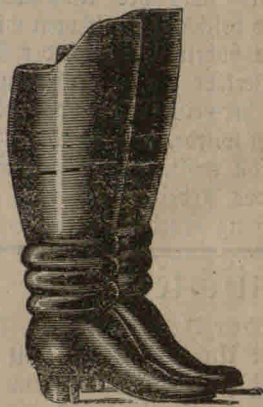
in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.

Präsent-Bazar, Haus- und Küchen-Magazin,

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Rezept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.



J.A. Wendlandt,
Hirschberg i. Schl.,
1 Langstraße 1, (gegenüber der Apotheke),
empfiehlt als Specialität

Schuhwaren
für Herren und Damen nach Maß in
jeder Ausführung nach bewährtem, von allen
Fachblättern des In und Auslandes an-
erkannten Verfahren.

Geschmackvoller Schnitt! Guter Sitz!
Elastischer Gang! Saubere Ladenarbeit! Niemand
wird zur Abnahme nicht passender Arbeit ver-
pflichtet! Wiederholtes Verpassen ist ausgeschlossen!
Preise mäßig! Größtes Lager fertiger Schuh-
waren (Handarbeit) am Plage. Reparaturen
umgehend fertig und billigst.

Frische feiste Rehrücken, Keulen u. Blätter,
sowie
dießjährige, junge, gut gemästete Gänse,
Enten, Hühner und Tauben,

ferner
lebende Aale, Schleien, Forellen und
Hechte

A. Berndt, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.
Bestellungen auf jede Art Seefische, Hummern und
Krebse werden jederzeit prompt ausgeführt. D. O.

Herren-Garderobe

nach Maß unter Garantie des Sitzens liefert
am besten und billigsten

Herrmann Jaffé, Hirschberg,
Lichte Burgstraße 22.

Eisenconstructions.

Complete Stall-Einrichtungen für Pferde, Kindeich- und Schweinefäße, wie
für alle anderen Gebäude, genietete Eisenbauchträger, für Gießler, Wellblech-Arbeiten,
schmiede- und gußeiserne Fenster, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc., la. Walzeisen-
träger, Eisenbahnschienen, Bau-, Maschinen- und Stahlguss, Zeichnungen,
statische Berechnungen und Anschläge gratis. Vorzügliche Breit-Dreschmaschinen für
Maschinen- und Göpelbetrieb, zwei-, einspännige und Handdreschmaschinen
neuester Construction, Schlagleisten und Stützensystem, Rosswerke für 1, 2, 3, 4,
und 6 Pferde, Schrotmühlen für Kraft- und Handbetrieb (als Specialität mit schärfbaren
Steinen aus Stahlguß), Haferquetschen für Kraft- und Handbetrieb, auch zum Malz-
quetschen und anderen Getreidesorten geeignet, Häckselmaschinen für Kraft- und Hand-
betrieb, mit Vorrichtung zum Einsutternschneiden, Ackerwalzen in den verschiedensten Systemen
und machen wir namentlich auf unsere neu konstruierte breitbeinige Ackerwalze mit eisernem
Normalgestell aufmerksam, da hierdurch die Walze durch die Verstellung ihrer Lager als einfache
und doppelte Ringelwalze, sowie als Schlichtwalze zu gebrauchen ist. — Hof- und Jauche-
pumpen, Zwei-, drei- und vierschneidige Pflüge, Stahl-, Rajol-, Cam-
menzer-, Proskauer- und Wendepflüge, Häufelpflüge und Rübenjäter etc.
etc. liefern billigst

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.



**Grosser
Inventur-
Anverkauf**
bis 15. October.
10% Rab. v. 2 M. an
auf Luxusartikel bei
A. Herrmann,
Bahnhofstr. 64,
gegenüber „Drei Berge“.

Bündhölzer, 3 Pack 20 Pf.,
Schweden, 1 Pack 10 u. 15 Pf.,
Sturmhölzer, 1 Pack
20 Pf.,
Wachszündhölzer,
à Schachtel 10 und 5 Pf.

empfehlen
Emil Jaeger.
Sonnenabend, den 20., erwarde eine
große Parthie
Ba. schwed. Preiselbeeren.
Johannes Hahn.

Wer einen Garten hat,
kann sich die Freude an demselben durch Mittheilen des
praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem
Sonntage und unterrichtet in volkstümlicher Sprache,
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge
erzielt und das Gelernte am praktischsten verwertet.
Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der
Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch
die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Braunschweig a. d. Ober.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen Register ist heute
die unter Nr. 721 eingetragene Firma
„Paul Loreck“ zu Hirschberg ge-
löscht worden.

Hirschberg, den 15. September 1890
Königliches Amtsgericht II.

Den hochgeehrten Herrschaften der Stadt und
Umgebung empfehle ich mich zur Anfertigung von
eleganter und einfacher

Damen- und Kinder-Garderobe
in stets neuester Façon, guten Sitz und sauberer,
pünktlicher Ausführung. Um gefällige Beachtung
bittet hochachtungsvoll

Marie Nowack, Modistin,
Markt Ecke Nr. 47, im Hause des Herrn Grigner



Frischen Schellfisch,
Pfd. 30 Pf.,
Bander, Oderhecht und Suppenkrebse
empfiehlt
Johannes Hahn.

empfehlen
(& W. Ruppert
Getreidebrennerei
Irischdorf
bei Warm-
brunn.
auf westfä-
lische Art aus
reinem Getreide-
korn und Wachhol-
erbeeren auf warmem
Wege destillirt, vor-
züglich für die Verdauung

Getragene Herren-, Damen- und
Kinder-Garderobe, Schuhe und Stiefel
kauft und zahlt die höchsten Preise
A. Beinlich, Postengasse 7

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden
die beste Seife um einen zarten weissen Teint
zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern
einen schönen Teint verschaffen wollen,
sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis
à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei
O. Handke.

Berliner Börse vom 17. September 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Zinsfuß.
10 Frey-Stücke	16,20	
Imperial	182,45	
Deherr. Banknoten 10 Pf.	253,40	
Russische do. 100 R.		
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	116,80
Preuß. Conf. Anleihe	4	116,60
do. do.	3 1/2	9,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	98,50
do. do.	3 1/2	98,90
Berliner Pfandbriefe	5	117,50
do. do.	4	104,50
Pommersche Pfandbriefe	4	—
Posenische do.	4	11,90
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	98,70
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	98,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	113,40
Posenische do.	4	113,20
Preussische do.	4	113,20
Schlesische do.	4	103,10
Schlesische Staats-Rente	3	90,40
Preussische Prämien Anleihe v. 55	5 1/2	171,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2	98,40
do. do. IV	3 1/2	98,40
do. do. V	3 1/2	94,25
Pr. Bd.-Ed. rüd. I u. II 110	5	114,00
do. do. III rüd. 100	5	07,60
do. do. V rüd. 100	5	07,60
do. do. VI	5	07,60

Pianinos,
solid und gut gebaut, empfehle unter Ga-
rantie bei angemessenen Ratenzahlungen.
Reparaturen und Stimmen wird
gut und schnell ausgeführt.

A. P. Wittig,
Instrumentenbauer.

Reife süsse ungarische Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb ver-
packt **Feinster heller Tafel-
honig** in Blechdosen à 5 Kilos franco
M. 5 50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Noortwyk's
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen
Dankschreiben gratis und franco.
Preis M. 1,50 pr. Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

Bahnhofstraße Nr. 39

ist die renovirte erste Etage, be-
stehend aus 6 Piecen, nebst Beigelaß und
Gartenbenutzung zu vermieten.
Gefl. Offerten sind an **Dr. Schmidt**
in **Cauth** zu richten.

Ein ehrlicher, nuchterner, fleißiger
Futtermann

für 40 St. Rindvieh und 20 Schweine,
ter selbst und dessen Frau die Viehzucht
gründlich nachweislich verstehen, und dessen
Frau außerdem sehr feine Tafelbutter zu
machen hat und in Hühnerzucht ganz er-
fahren ist, wird gesucht zum 1. Januar
1891 vom Dominium **Matzdorf** bei
Hirschberg-Schlesien. Lohn etc. nach
Uebereinkommen

1 verh. Schäfer

wird für 1. October d. J. gesucht.
Dom. Herrmannswaldau,
Preis Schönau.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 18. September 1890.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20,70—20,00
— 19,30 Mt., gelber Weizen 20,50—19,90
— 19,20 Mt., Roggen 18,30—17,90—17,60 Mt.
— Gerste 16,80—16,50—15,80 Mt. — Hafer
13,40—13,00—12,60 Mt. — Butter per 1/2 kg.
1,00—0,90 Mt. — Eier die Mandel 0,80—0,75
Mt. — Hen 4,00—3,60 Mt. — Stroh 4,20 bis
4,00 Mt.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Zinsfuß.
Pr. Bd.-Ed. VI. rüd. 115	4 1/2	114,75
do. do. X. rüd. 110	4 1/2	110,80
do. do. X. rüd. 100	4	102,25
Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	101,25
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,90
do. do. rüd. à 110	4 1/2	111,00
do. do. rüd. à 100	4	101,96
Bank-Actien.		
Breslauer Disconto-Bank	7	111,25
do. Wechsel-Bank	7	109,00
Niederlausitzer Bank	—	—
Norddeutsche Bank	12	169,50
Oberlausitzer Bank	—	—
Deherr. Credit-Actien	9 1/2	175,00
Pommersche Hypotheken-Bank	—	13,75
Posener Provinzial-Bank	—	—
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	126,40
Preussische Centr.-Bod.-C.	10	155,60
Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8	110,50
Reichsbank	7	146,00
Schlesische Bank	5	116,30
Schlesischer Bankverein	—	129,25
Industrie-Actien.		
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	100,50
Breslauer Pferdebahn	6	140,60
Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2	259,80
Braunschweiger Zute	12	140,00
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	142,60
Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	199,00
Havensbg. Spin.	11	137,75
Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.		
Privat-Discount 3%.		